

Erfolgreiche Elternarbeit während der Geschwisterbegleitung

- Eltern mittendrin oder eher außen vor?

Workshop auf der 4. Fachtagung der Stiftung FamilienBande Am 10./11.Juli 2015 in Holzkirchen bei München

Isolde Stanczak, Interkulturelle Trainerin und Beraterin (Pädagogische Hochschule Heidelberg),
Case Managerin und Case Management Ausbilderin (DGCC), Fachkraft für Geschwister.

Die Anzahl der Angebote für Geschwister wächst erfreulicherweise stetig, auch ihre Qualität. Die Wirkung der Konzepte hängt gewiss von einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit den Eltern ab. Die Geschwisterkinder tragen das neue Wissen und Können aus den Veranstaltungen in ihre Familien, die mit vielen, oft überfordernden Herausforderungen konfrontiert sind.

Nicht allein das Eingehen der Eltern die Wünsche, Sorgen und Nöte der Geschwisterkinder, sondern auch die Qualität der Familienbeziehungen, das Ausmaß der erfahrenen sozialen Unterstützung und/oder das Stressniveau der Familie, entscheiden grundlegend über die Entwicklung der Geschwisterkinder. Um eine nachhaltige Wirkung der Geschwisterangebote zu erreichen, scheint es unabdingbar, die Eltern für die Bedürfnisse ihrer gesunden Töchter und Söhne zu sensibilisieren, sie zu beraten, einzubinden und bei Bedarf zu anderen Helfersystemen zu vernetzen.

Erfolgreiche Elternarbeit während der Geschwisterbegleitung

- Eltern mittendrin oder eher außen vor?

Inhalte

1. Vorstellungsrunde, Ermittlung der Erfahrungen, Ziele bzw. Anliegen der Teilnehmer (Folie 3)
2. Input: Elternarbeit in Deutschland: wesentliche Erkenntnisse aus den Bereichen Behindertenarbeit, Jugendhilfe und Bildung sowie ein Bericht aus der Praxis: Elternarbeit des GeschwisterClubs Augsburg (Folien 2- 15)
3. Die wichtigsten Ergebnisse der Diskussion (Folie 16-17)
4. Literatur (Folie 18)

1. Vorstellungsrunde, Erfahrungen, Ziele und Anliegen der Teilnehmer

Die Vorstellungsrunde und die Ermittlung der Erfahrungen, Ziele und Anliegen der Teilnehmer erfolgte mit der Methode des Zweierinterviews. Die zuvor ausgewählten Postkarten ergänzten die Informationsweitergabe um eine persönliche Note.

Diese Methode ist erfahrungsgemäß sehr gut geeignet, um die Elterntreffs zu beginnen. Die Menschen treten in ein Dialog, der spätere Wortmeldungen werden dadurch erheblich erleichtert.

Folgende Ziele bzw. die Anliegen wurden genannt:

- Sich einlassen können auf die Eltern
- „Aushalten“, wenn die Eltern nicht kommen
- Inwieweit „hole ich die Eltern ins Boot“
- Wie erreiche ich die Eltern? Die Kinder?
- Wie wecke ich das Interesse der Eltern für z.B. ein Elternfrühstück?
- Verbindung Elterncafé/Geschwistergruppe
- Neues Erfahren, Input zu dem Thema
- Anregungen, Erfahrungsaustausch
- Was tun, wenn die Eltern „mehr brauchen“? Wie grenze ich mich ab?
- Die Antwort auf die Frage – „Eltern mittendrin oder außen vor?“

2. Input

Elternarbeit im Rahmen einer Geschwisterbegleitung – der Versuch einer Definition

- Elternarbeit: Die Zusammenarbeit mit den Müttern und Vätern während der Geschwisterbegleitung.
- Sie beruht auf der konstruktiven, partnerschaftlichen und dialogischen Kooperation zwischen Eltern und den Fachkräften.
- Die Fachkräfte übernehmen dabei aufgrund ihrer Kompetenzen eine aktivere Rolle bei der Ausgestaltung als die Mütter und Väter.
- Die Elternarbeit ist von der Elternbildung abzugrenzen.

2. Input

Was beinhaltet die Elternarbeit?

- Information, Sensibilisierung und Lenkung der elterlichen Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse der Geschwisterkinder
- Information über die Geschwisterangebote, die Einrichtung
- Abklärung gegenseitiger Erwartungen
- aktive Mitarbeit der Eltern, sog. Elternbeteiligung
- Übertrag des Gelernten in den Alltag
- Begegnungsmöglichkeiten der Eltern
- Bei Bedarf Vernetzung zu weiteren Helfern
- Evaluationen, um die Geschwisterangebote zu optimieren

2. Input

Welche Probleme belasten die Geschwisterkinder?

- Beanspruchung durch Betreuungsaufgaben und praktischen Anforderungen
- Einschränkung außerhäuslicher Sozialkontakte
- Diskriminierung im sozialen Umfeld (Schule, Freundeskreis, Partnersuche, etc.)
- subjektiv empfundene reduzierte Aufmerksamkeit durch die Eltern
- innerfamiliäre Konflikte und Kommunikation innerhalb der Familie
- Gefühle wie Scham, Schuld, Ängstlichkeit, Unsicherheit
- subjektiv empfundener verstärkter Leistungsdruck
- Loyalitätskonflikt
- Beziehung zum und Umgang mit Geschwisterkind (Rivalität, Idealisierung, Aggression, Überidentifikation)
- hohe elterliche Erwartungshaltung

2. Input

Welche Bedürfnisse haben die Geschwisterkinder?

Die Kinder wünschen sich unter anderem:

- Nicht so oft alleine sein
- Mehr Freizeit
- Nicht immer Rücksicht nehmen müssen
- Über eigene Probleme und Anliegen öfters sprechen können
- Mehr Aufmerksamkeit von den Eltern
- Über die Erkrankung des Geschwisterkindes bescheid wissen, darüber reden
- Auch über „schlechte“ Gefühle offen reden können
- Dass die Mitmenschen die Andersartigkeit der kranken Geschwister einfach akzeptieren, z.B. nicht gaffen, lästern
- Mehr Gerechtigkeit, nicht immer nachgeben müssen
- Mehr Hilfe, nicht immer alles allein regeln müssen

2. Input

Was brauchen die Eltern?

...Entlastung, Betreuung für ihre gesunden Kinder

...kompetente psychologisch-pädagogische Beratung zum Thema Geschwisterkinder,

...Informationen und Beteiligung

...für die gesunden Geschwister qualifizierte und zuverlässige Ansprechpartner und

...regelmäßigen Austausch unter Betroffenen.

...

2. Input

Was brauchen die Eltern?

Sie schildern ihre Sorgen, wie z.B.:

- „Wie kann ich meinem gesunden Kind die schrecklichen Tatsachen über die Krankheit erklären?“
- „Meine gesunde Tochter hilft mir sehr viel. Ich habe Schuldgefühle, dass sie nicht unbeschwert spielen kann wie die anderen Kinder.“
- „Unser Familienleben kreist um das behinderte Kind. Wie können wir dem gesunden Kind die nötige Aufmerksamkeit geben? Wir haben keine Zeit dafür!“
- „Mein gesundes Kind muss immer nachgeben, auch wenn es von dem kranken Bruder gebissen, gekniffen, gekratzt wird oder seine Sachen beschädigt werden. Aber was kann man tun?“

2. Input

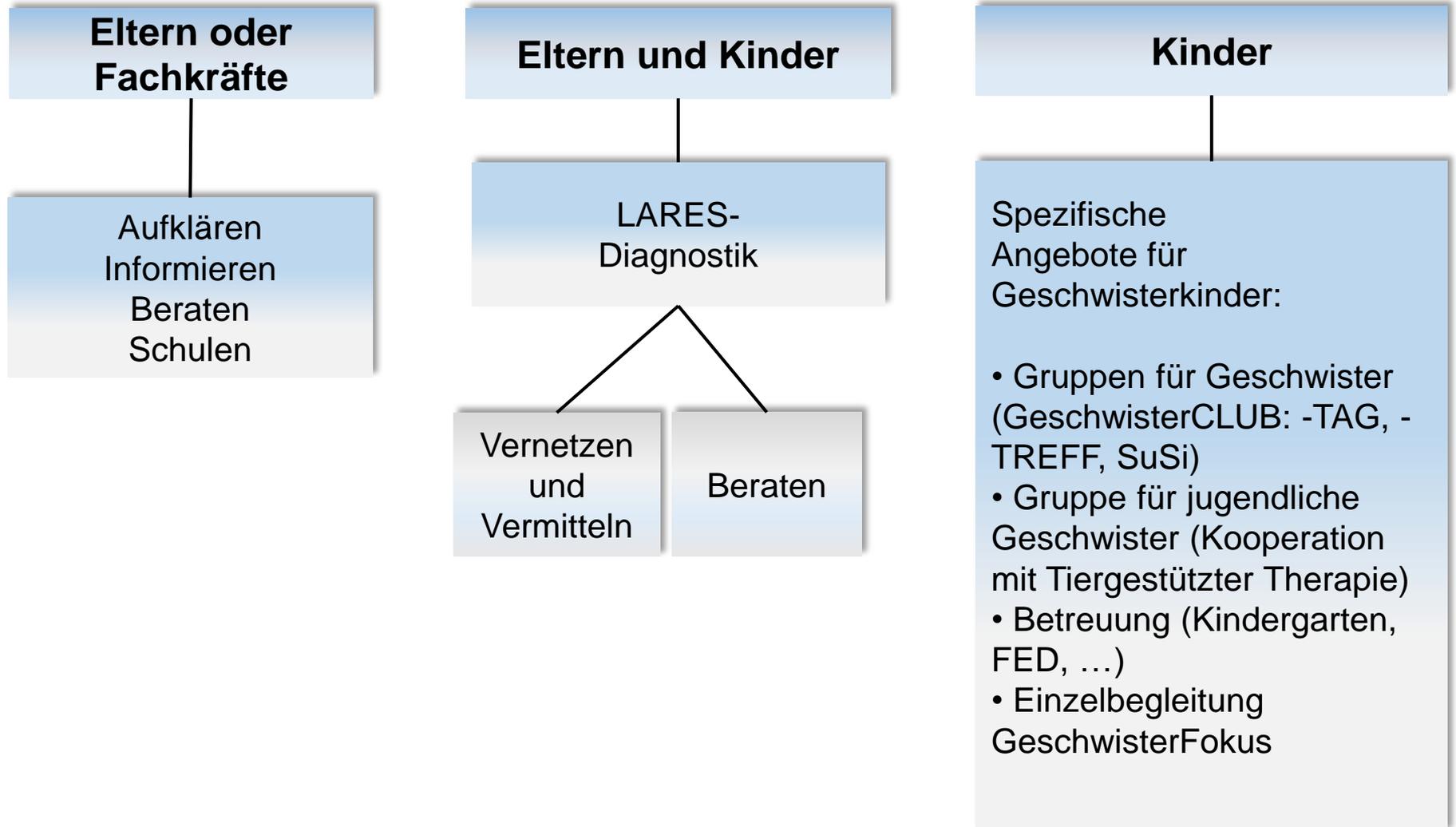
Projekt Geschwisterkinder in Augsburg

Schwerpunkte:

- Bewältigung der besonderen Lebenssituation des Geschwisterkindes
- Die Geschwisterbeziehung
- Identitätsentwicklung (Ich-Stärkung)
- Soziale Integration
- Familiäre Situation
- Unterstützung der Eltern
- Beratung und Schulung der Fachkräfte

2. Input

GeschwisterkinderClub in Augsburg – Die Angebote



2. Input

Elternarbeit im Rahmen des GeschwisterClubs

GeschwisterTag

1. Telefonische Kontaktaufnahme mit den „neuen“ Eltern. Zusendung des Programms und LARES-Bögen.
2. Kurzgespräch vor der Veranstaltung, Aushändigen eines Informationsbriefes zu den Inhalten des GeschwisterTages. (Hilfe zu dem Übertrag des Gelernten in den Familienalltag)
3. Kurzer Austausch/Fragenklärung bei der Abholung der Kinder.
4. Nach der Auswertung des LARES und der Abschlussbesprechung der Fachkräfte/Betreuer gegebenenfalls Kontaktaufnahme mit den Eltern (z.B. bei Empfehlung der Einzelbegleitung oder Vernetzung zu weiteren Helfersystemen)

2. Input

Elternarbeit im Rahmen des GeschwisterClubs

GeschwisterTreff

1. Vor dem Kursbeginn gibt es **ein Vortreffen** für die Eltern (Gruppensetting), Dauer ca. 2h, plus individuelle Belastungserhebung über LARES.
Inhalte: Eltern berichten von ihren Kindern, können Fragen und Wünsche zum Kurs äußern, die LARES-Belastungserhebung wird besprochen.
2. **Die Eltern nehmen am letzten Modul gemeinsam mit den Kindern teil**
Inhalte: die Kinder präsentieren den Eltern, was sie gelernt haben, innerhalb des Moduls gehen die Eltern mit 1 Kursleiter für ca. 45 Minuten in einen anderen Raum und können Fragen besprechen.
3. **Ein Nachgespräch** wird in dem Handbuch empfohlen.

2. Input

Elternarbeit im Rahmen des GeschwisterClubs

SuSi

1. Vor Kursbeginn wird mit den Eltern ein **Vorgespräch** durchgeführt (Dauer ca. 20-30 Minuten), wird telefonisch vorgenommen; „Gesprächsleitfaden für das Vorgespräch“.
2. Die Eltern nehmen **am letzten Modul gemeinsam** mit den Kindern teil; die Kinder präsentieren den Eltern, was sie gelernt haben. Nachfolgend findet ein **Perspektivenwechsel** statt: die Kinder und Eltern lernen die Stresssituationen und Stresskiller vom jeweils anderen kennen. Anschließend schreiben die Eltern einen Brief ans Kind und das Kind an die Eltern zur Frage - was in der Familie in der Zukunft wachsen soll (wie die Sonnenblumensamen, die die Familien geschenkt bekommen).
3. Ein **Familiennachgespräch** ca. 2 Wochen nach dem Kurs (wird je nach Bedarf mit oder ohne Kind durchgeführt und je nach Möglichkeit telefonisch, im Bunten Kreis oder bei der Familie daheim gemacht). Inhalte: individuell; Ressourcen des Kindes werden hervorgehoben und gelobt, Besprechung, wie das Gelernte möglichst gut mit in den Alltag der Familie genommen werden kann, im Bedarfsfall erfolgt Vernetzung an weitere Leistungserbringer.

2. Input

Elternarbeit im Rahmen des GeschwisterClubs

Einzelbegleitung* GeschwisterFokus

1. Elterngespräch zu Beginn
2. Während der Einzelbegleitung werden je nach Bedarf Elterngespräche eingestreut
3. Elterngespräch zum Abschluss der Einzelbegleitung

*Einzelbegleitung ist keine therapeutische Maßnahme! Mehr dazu in dem SuSi-Manual S. 13.

3. Die wichtigsten Ergebnisse der Diskussion

1. Zur Definition/Wording: es ist zu vermeiden, in Gegenwart der Eltern von der „Geschwister-Elternarbeit“ zu sprechen. Durch die belastende Lebenssituation der Mütter und Väter entsteht somit ein Eindruck, dass sie eine zusätzliche „Arbeit“ erwartet. Vielmehr sollte besser von „**Elterninformation**“ die Rede sein.
2. Die besten Wege, **die Eltern zu erreichen**, gibt es über die Einrichtungen bzw. Helfersysteme, die die Mütter und Väter mit ihren erkrankten und/oder behinderten Kind besuchen.
3. Während der Geschwisterbegleitung werden die Eltern über die Belange der Geschwisterkinder sowie Inhalte der Veranstaltungen informiert. Um die Eltern für spezielle Gruppen zu begeistern ist viel Geduld und ein „langer Atem“ angesagt. Nur „**Schritt-für-Schritt**“ ist ein Interesse-Wachstum zu erreichen. Um eine Elterngruppe zu den Geschwisterthemen zu organisieren, scheint also ein gewisser „Reifeprozess“ notwendig zu sein.

3. Die wichtigsten Ergebnisse der Diskussion

4. Es hat sich bewährt, mit den Eltern vorerst vor- und nach den Geschwisterveranstaltungen zu sprechen.
Die Kommunikation und Interesse an den Geschwisterthemen wächst mit der Zeit bzw. mit dem wachsenden Vertrauensverhältnis.
5. Um eine nachhaltige Wirkung der Geschwisterangebote zu erreichen, ist es unabdingbar die Eltern für die Bedürfnisse ihrer gesunden Töchter und Söhne zu sensibilisieren, sie zu beraten, einzubinden und bei Bedarf zu anderen Helfersystemen zu vernetzen.
6. So scheint die Antwort auf die Frage – „Eltern mittendrin oder außen vor?“ zu lauten:

Schritt-Für-Schritt-Mittendrin!

4. Literatur

Arnold, R. (2001): Ich lerne also bin ich. Eine systemisch-konstruktivistische Didaktik. Carl Auer, Heidelberg.

Juul, J. (2009): Dein kompetentes Kind: Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie, rororo

Kowalewski, K., Wiese, J., Spilger, T., Podeswik, A., Stachura, C., Jagla, M. (2014): Manual SuSi Supporting Siblings. Präventionskurs für Geschwister chronisch kranker, schwer kranker und/oder behinderter Kinder

Krause, Matthias Paul, (2002): Gesprächspsychotherapie und Beratung mit Eltern behinderter Kinder, Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, München.

Lares Anleitung für das Elterngespräch (2002) <http://stiftung-familienbande.de/lares-frueherkennungstool/anleitung-fuer-das-elterngespraech.html>

Nabi Acho, Viviane (2011): Elternarbeit mit Migrantenfamilien, Centaurus Verlag Freiburg 2011

Retzlaff, R., (2010): Familien-Stärken. Behinderung, Resilienz und systemische Therapie. J.G. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart.

Schlösser, Elke (2012): Zusammenarbeit mit Eltern – interkulturell, Ökoptia Verlag, Münster

Schmidt-Forth, A. (2014): Artikel - Fördern im Alltag, in Leben und Erziehen 08/2014

Schramm, S., Wüstenhagen, C. (2013). Die Kunst des Scheiterns; Zeit Wissen 10.06.2013

Schulz, D. (2012). Besondere Wege. Welche Bedeutung haben Kinder mit Behinderung für die Biografie ihrer Eltern? Verlag Freies Geistesleben

Schulz von Thun, F. (2009): Miteinander Reden- Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation. Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.

Wilken, U., Jeltsch-Schudel, B. (Hrsg.), (2014): Elternarbeit und Behinderung. Empowerment- Inklusion-Wohlbefinden, W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart.